

Liebe Freunde der Landtechnik,

die Zeitschrift LANDTECHNIK ist im Jahr 1946 zum ersten Mal erschienen und so feiern wir in diesem Jahr das 80-jährige Bestehen – ein Anlass, den wir Herausgeber mit alten und neuen Weggefährten und allen Interessierten teilen möchten. Von der ersten gedruckten Ausgabe, die Sie hier als Abdruck in Ihren Händen halten, bis zur aktuellen Online-Zeitschrift hat die Zeitschrift schon vielfach ihr Äußeres gewechselt: das Heftlayout, die Erscheinungsweise, die Schwerpunkte, den Verlag – und zuletzt sogar den Namen. Im Kern ist sie dennoch ihrem ursprünglichen Ansinnen treu geblieben: die Entwicklung und Verbreitung der Ingenieurtechnik in der Landwirtschaft.

In den Nachkriegsjahren galt es zunächst, den Mangel an Waren und Ressourcen zu organisieren. Zahlreiche Anzeigen zu Tauschangeboten in den ersten Ausgaben der Zeitschrift bezeugen dies. Doch schon in den 50er Jahren erholte sich die Landmaschinenindustrie im Zuge des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs. Nach und nach kamen die ersten selbstfahrenden Erntemaschinen auf den Markt. Der technische Fortschritt leitete eine umfassende Mechanisierung der Landwirtschaft ein, tierische und menschliche Arbeitskraft wurde durch Maschinen ersetzt. Ab den 60er Jahren konsolidierten sich die großen Hersteller und investierten zunehmend in Forschung und Entwicklung. In der Landwirtschaft verbesserten sich sowohl die Produktivität als auch die Arbeitsbedingungen. Auch die Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen wuchsen und intensivierten ihre Arbeiten. Die Zeitschrift stellte sich thematisch breiter auf und bezog die neuen Systeme der Tierhaltung ein, regelmäßig beschäftigten sich auch Beiträge mit der Rationalisierung des landwirtschaftlichen Bauens.

In den folgenden Jahrzehnten beschleunigte sich die technische Entwicklung rasant, Elektronik und Automatisierung hielten Einzug in der Außen- und Innenwirtschaft. Nach der Jahrtausendwende bestimmten die Präzisionslandwirtschaft, die Digitalisierung und die Vernetzung der Maschinen den weiteren Fortschritt der Landtechnik. Die LANDTECHNIK bekam im Jahr 2000 ihre erste Webseite, dort wurden die Fachartikel dann auch in Englisch veröffentlicht. Mitte der 2010er Jahre vollzog die Zeitschrift den Schritt hin zum reinen Online-Medium. Open Access und ein Peer-Review-Prozess wurden etabliert – ein wichtiger Meilenstein, um die Reichweite zu erhöhen und das wissenschaftliche Profil der Zeitschrift zu schärfen und weiterzuentwickeln.

Mit der Umbenennung der LANDTECHNIK zu „agricultural engineering.eu“ im Jahr 2024 unterstrichen die Herausgeber die internationale Ausrichtung der Zeitschrift. Inzwischen erscheinen mehr als die Hälfte aller Fachartikel ausschließlich in englischer Sprache und die Downloadzahlen der Fachartikel belegen die hohe Resonanz über den deutschsprachigen Raum hinaus.

Wir freuen uns darauf, diesen Weg gemeinsam mit unseren Autorinnen und Autoren, Reviewerinnen und Reviewern und nicht zuletzt mit unseren Leserinnen und Lesern weiterzugehen. Unser Dank gilt allen, die diese Entwicklung mit ihrem Engagement und ihrer Expertise möglich gemacht haben.



Prof. Dr. Nicole Kemper
Präsidentin des Kuratoriums für
Technik und Bauwesen in der
Landwirtschaft e.V.



Prof. Dr. Jörn Stumpenhausen
Vorsitzender der Bauförderung
Landwirtschaft e.V.



Dr. Markus Demmel
Vorsitzender der Max-Eyth-Gesellschaft
Agrartechnik im Verein Deutscher
Ingenieure e.V.



Dr. Tobias Ehrhard
Geschäftsführer des Fachverbands Land-
technik im VDMA e.V.



”

*Schönes Papier für unsere Zeitschrift und
einen Umschlag haben wir noch nicht,
obwohl diese Dinge unsre Träume beschäftigen.*

Hellmuth Neureuter, Verleger

“

DIE LANDTECHNIK

Zeitschrift für Entwicklung, Herstellung,
Handel und Instandsetzung von Landmaschinen

1. Jahrgang

25. Januar 1946

Nummer 1

Zum Geleit!

Mit der Zeitschrift „Die Landtechnik“ wird der Landmaschinen-Industrie, dem Landmaschinen-reparaturhandwerk und dem Landmaschinenhandel wieder ein wertvolles Hilfsmittel für ihre Arbeit zum Nutzen der Landwirtschaft an die Hand gegeben. Gerade in einer Zeit, in der dem Bauern die schwersten Pflichten für die Sicherstellung der Ernährung des gesamten Volkes auferlegt, ist es dringend notwendig, daß der landwirtschaftliche Bedarf auch im entsprechenden Maße seine Deckung findet. Schon wiederholt wurde auf den großen Mangel an Maschinen, Ersatzteilen und sonstigen landwirtschaftlichen Geräten hingewiesen. Es wird daher der angestrengten Arbeit sowohl der Industrie als auch des Handwerks und Handels bedürfen, dem Bauern das ihm so notwendige Werkzeug für den technischen Fortschritt zu liefern.

Aufgabe des Blattes wird es sein, an der Weiterentwicklung der Landtechnik mitzuwirken, um dem Erzeuger die technische Produktionsumstellung, die in den kommenden Zeiten eine große Rolle spielen wird, zu erleichtern.

Ich wünsche dem Blatte, daß es als Verbindungsglied zwischen Technik und Landwirtschaft zu seinem Teil mithelfen kann, die fruchtbringende Bauernarbeit nach der technischen Seite hin in möglichst hohem Grade zu fördern.

Dr. Josef Baumgartner

Bayerischer Staatsminister
für Ernährung und Landwirtschaft

BRAUCHEN WIR NOCH LANDMASCHINEN?

Wie auf manchem anderen, so stehen wir auch auf dem Gebiet, auf das sich diese Zeitschrift begibt, anscheinend am Beginn eines neuen Denkens. Nicht am Anfang umwälzender Erfindungen, dazu fehlen die ausgeruhten Köpfe und andere Voraussetzungen, sondern vor uns erhebt sich schlicht und einfach die Frage: Wo sollen die vielen von Rüstung und Wehrmacht freigewordenen Menschen beschäftigt werden? Von der Empore der wirtschaftlichen Dilettanten hört man den Ruf: Zurück zur Natur! Hinein in die Landwirtschaft! Spaten und Sichel her und frisch heran ans fröhliche Erntewerk! — Wie menschlich verständlich es auch sein mag, von der stillen Gesundheit des Lebens auf dem Lande zu träumen und von der gedengelten Sense, die, fleißig gebraucht, einen nahrhaften Lohn bringe und der Seele den ersehnten Frieden, — ebenso trügerisch würde diese Rechnung sein, daß die Multiplikation von bisher angewandter menschlicher Arbeitskraft den Einsatz von Landmaschinen überflüssig mache, es sei denn zum Nachteil der Bodenerträge, deren Steigerung wir so notwendig, sogar zum einfachsten Leben brauchen.

Vor dem Kriege bestand die Aufgabe der Landmaschine darin, eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung zu ermöglichen, ohne daß die Zahl der landwirtschaftlich Tätigen erhöht wurde. Diese Aufgabe änderte sich während des Krieges: Die Intensität der Landwirtschaft sollte erhalten oder sogar erhöht werden bei gleichzeitiger Senkung der Beschäftigtenzahl. Im letzten Jahr nun haben sich die Verhältnisse so grundlegend geändert, daß eine Untersuchung der Frage notwendig wird: Welche Bedeutung hat die Landmaschine jetzt, hat sie jetzt überhaupt eine Bedeutung?

Die Verhältnisse auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt haben sich gründlich verschoben. Und sie werden das noch viel mehr tun. Soviel kann man ohne den Ehrgeiz prophetischer Betätigung vorauswissen. Bestehen bleibt trotzdem auf der einen Seite die Notwendigkeit, die Intensität der Landwirtschaft noch sehr viel weiter zu steigern, denn die Zahl der Menschen, die von einer kleinen Fläche ernährt werden muß, ist erheblich gewachsen. Auf der anderen werden wesentlich mehr Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, weil ja die Industrie ihren alten Sog auf die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte verloren hat. Es ist dabei nicht notwendig auf die Erscheinung einzugehen, daß zur Zeit ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften für die Landwirtschaft besteht. Diese Erscheinung ist außerordentlich problematisch, ihre Erörterung aber an dieser Stelle führt zu weit. Abgesehen von dem akuten Arbeitskräfte-Mangel auf dem Lande, wie wird denn nun die Bedeutung der Landmaschine auf längere Sicht zu beurteilen sein?

Dem Zwang zur erheblichen Intensivierung der landwirtschaftlichen Erzeugung müßte theoretisch eine erheblich größere Zahl von landwirtschaftlichen Arbeitskräften entgegenstehen. Demnach würde für diese Steigerung der Intensität die Landmaschine keine entscheidende Rolle spielen können. Ist das so? Die Beantwortung dieser Frage verlangt, sich mit den Einzelheiten der landwirtschaftlichen Erzeugung etwas eingehender zu befassen. Die landwirtschaftliche Erzeugung aber, da hilft nun kein Mensch, hängt ab vom Rhythmus der Natur. Das gibt ihr gegenüber der industriellen Erzeugung das besondere Gesicht.

Wenn wir den Arbeitsbedarf der landwirtschaftlichen Betriebe betrachten, so ergibt sich dieses Bild: Im Frühjahr, mit dem Beginn des Wachstums, setzt der Arbeitsbedarf ein. Die Wintersaaten müssen gepflegt, die Sommersaaten vorbereitet und ausgeführt werden. Das heißt Bearbeitung der Schläge für die Sommersaaten und ihre Bestellung. Dadurch also wird ein Arbeitsbedarf für die Zugkräfte: Pferde, Ochsen, Kühe oder Schlepper und menschliche Arbeitskräfte bedingt. Mit der Bestellung der Hackfruchtflächen, Kartoffeln und Rüben, dauert dieser

Kräftebedarf bis zu der Zeit, da die Heuernte schon beginnt. Nach der Hackfruchtbestellung folgt ihre sorgfältige Pflege, denn daher hat sie schließlich ihren Namen, daß sie dauernd gehackt werden muß, wenn gute Erträge erwartet werden sollen. Diese Pflegearbeiten nun überschneiden sich mit der Heuernte und bringen dann eine Arbeitsspitze, deren Bewältigung oft manche Nuß zu knacken gibt. Nach der Heuernte senkt sich der Arbeitsbedarf, um zur Zeit der Getreideernte wieder anzusteigen. Wiederum fällt der Bedarf und nochmals steigt er steil an bei der Hackfruchternte und bei der Herbstbestellung, um in dieser Zeit für viele Betriebe die höchste Höhe zu erreichen. Nach der Hackfruchternte sinkt dann der Arbeitsbedarf zum winterlichen Tiefstand herunter. Man sieht: der Bedarf ist außerordentlich wechselnd.

Mit jeder Intensivierung erhöht sich aber der Arbeitsbedarf gerade in den Zeiten, in denen er an sich schon verhältnismäßig hoch ist. Dazu kommt, daß die Vergrößerung des Hackfruchtanbaus erhöhten Arbeitsaufwand in der Bestellungszeit, in der Zeit der Pflege und der Ernte mit sich bringt. Das sind aber nun die Zeiten, die schon vorher als ausgesprochene Arbeitsspitzen angesehen werden müssen. Die Aufnahme oder Vergrößerung des Feldgemüseanbaus als Steigerung der Intensivierung wirkt sich ebenfalls in dieser Richtung aus, ja, der Feldgemüsebau bedingt eine besonders hohe Arbeitsspitze im Frühjahr und im Herbst. Nicht anders liegen die Dinge beim Zwischenfruchtanbau. Die Getreideernte ist an sich schon eine Arbeitsspitze, noch spitzer wird sie, wenn die Getreidefelder gleich wieder umgebrochen und mit Zweitfrucht bestellt werden müssen. Die Gewinnung von zwei Ernten im Jahr von einem Schlag hat es in sich. Sie bedeutet natürlich eine starke Steigerung der Leistungen des Betriebes, weil nach der Getreideernte noch die Grünfütterernte gewonnen wird, die es ermöglicht, den Viehstock zu erhöhen, besser zu ernähren und leistungsfähiger zu machen. Beim Zweitfruchtanbau ist die Erhöhung der Arbeitsspitze in der Getreideernte nicht so entscheidend, weil alle Betriebe mit dem Getreidemähdrescher diese Spitze schon weitgehend gekürzt haben. Doch die Ernte der Herbstzweitfrucht zeigt eine wesentliche Erhöhung der Kurve, die beim Herbstarbeitsbedarf an sich schon hoch genug ist. Sowohl trifft das für die menschlichen Arbeitskräfte als auch für Zugkräfte zu. Die große Bedeutung des Schleppers liegt eben darin, daß er die Schlagkraft des Betriebes erheblich verstärkt, daß er also sehr hohe Arbeitsbedarfsspitzen zu brechen vermag. Und was für den Schlepper gilt, kann ebenfalls von jeder anderen landwirtschaftlichen Maschine gesagt werden.

Einher mit solch außerordentlich wechselndem Arbeitsbedarf der Außenwirtschaft geht der stetigere

An die **Landmaschinenbetriebe** in Bayern

Vor Ihnen liegt die 1. Nummer der neuen Zeitschrift „Die Landtechnik“. Als partielle Nachfolgezeitschrift des „Landmaschinen - Handwerkers“ behandelt die „Landtechnik“ nun gemeinsam die Probleme der Forschung, Herstellung, der Instandsetzung und des Verkaufs von Landmaschinen. Entsprechend unserer grundsätzlichen Auffassung von der Verbundenheit aller Kreise, die sich für die Landtechnik betätigen, haben wir diese Harmonie auch im Fachpressewesen weitgehend gefördert. Verlag und Verleger haben uns in den zurückliegenden Jahren der Selbstbehaup-

tung wacker zur Seite gestanden. Nun wollen wir wieder gemeinsam das härteste Stück Arbeit in Angriff nehmen.

Unsere Bitte an unsere Mitgliedsbetriebe geht dahin, sich nicht auf den Bezug der „Landtechnik“ zu beschränken, sondern das Studium ihres Inhalts zum Gegenstand ihrer Mitarbeit und Kritik zu machen. Soweit es die derzeitige Erscheinungsweise der Zeitschrift zuläßt, werden wir das Blatt auch zu Veröffentlichungen und Bekanntmachungen unserer Organisation benutzen.

Geschäftsstelle
der bayerischen Landmaschinen-Innungen
gez. Derlien

Bedarf der Innenwirtschaft, der Viehwirtschaft im besonderen.

Wollte nun ein Betrieb sich eine so große Anzahl von Zugtieren oder menschlichen Arbeitskräften zulegen, daß all diese Höhepunkte der zu leistenden Arbeit rechtzeitig ausgeführt werden können, so würde es Zeiten geben, in denen diese Arbeitskräfte produktiv wären, daneben Zeiten, wo für sie eine wirtschaftliche Arbeitsmöglichkeit fehlt. Nicht nur den ganzen Winter über, sondern auch im Frühjahr und Sommer würde in einem so geführten landwirtschaftlichen Betrieb ein beachtlicher Haufen von Menschen herumstehen mit den Händen in den Hosentaschen oder wie auf dem Kasernenhof unseligen Angedenkens, mit überflüssiger Arbeit beschäftigt, bloß um beschäftigt zu sein. Zwar versucht der tüchtige Betriebsführer seinen Laden so zu organisieren, daß jeder eine sinnvolle Arbeit vorfindet, er stellt danach seine Fruchtfolge auf und regelt, wenn es geht, seinen Grünlandsanteil danach. Dabei ist aber weniger der Bedarf an von Menschen geleisteter Arbeit das Entscheidende, als vielmehr der Bedarf an Zugarbeit. Die Zugkräfte des Betriebes nämlich schaffen erst die Voraussetzung für die menschliche Arbeit. An natürlichen Zugkräften hat die Landwirtschaft Pferde, Ochsen und Kühe zur Verfügung. Wird eine so große Zahl von Pferden gehalten, daß eine hohe Intensität des Betriebes durchführbar ist, so bleibt die Leistung des einzelnen Pferdes im Jahr so gering, daß es unwirtschaftlich wird, es zu füttern, denn nur wenige Tage im Jahr hat es produktiv zu tun. Pferde mit nur 150 Tagen sinnvoller Arbeit im Jahr sind in der Landwirtschaft keine Seltenheit, nur in besonders gut organisierten Betrieben haben sie 250 und mehr Arbeitstage. Zuchtpferde stehen natürlich auf einem anderen Brett. Die Höhe des Bedarfs an Zugpferden ist also aus wirtschaftlichen Gründen beschränkt, sie fressen sonst den Gewinn auf, der mit der Intensivierung erreicht werden soll. Zugochsen und Zugkühe dagegen sind in ihrem Arbeitstempo so gemächlich, daß sie eine nur sehr schlechte Ausnützung jener menschlichen Arbeitskräfte erlauben, die die Tiere lenken. Es liegt also auf der Hand: **Ohne Maschine ist der Betrieb sehr bald an der oberen Grenze der Intensität angekommen.** Man versuchte mal, durch Uebertragung der Arbeiten von der Muskelkraft des Menschen auf die der Tiere eine Intensitätssteigerung zu erreichen, vor dem ersten Weltkrieg. Das gelang auch bis zu einem gewissen Grade. Die Mähmaschine, die Drillmaschine, die Heuwerbemaschine und andere Beispiele zeigen die Richtung. Hier ist immer noch Gelände für neue Ideen.

Die meisten bäuerlichen Betriebe haben noch die Möglichkeit zu weiteren Leistungssteigerungen, wenn sie geeignete Maschinen einsetzen.

Mähmaschine, Kartoffelkulturgerät und Heuwerbemaschine können dem bäuerlichen Betrieb noch manche Möglichkeit zur Ertragssteigerung geben. Wenn auch mit diesen Maschinen und Geräten die Arbeit von den Schultern der Menschen auf die Tiere verlagert wird, so führen sie doch nicht bei richtiger Anspannung des Betriebes zu einer Verringerung der menschlichen Arbeit, denn mit der Einstellung einer jeden Maschine muß eine weitere Ertragsteigerung Hand in Hand gehen. Eine Intensivierung aber macht menschliche Arbeit in erhöhtem Umfang notwendig und führt so zu einer Vermehrung des Einsatzes von menschlichen Arbeitskräften, wie sich aus der Betrachtung einer Erhöhung des Hackfruchtanbaus, des Kartoffel-, des Rübenanbaus, in hervorragendem Maße des Feldgemüseanbaus ergibt.

Wie ist das nun beim Schlepper? Es war ja vor und während des Krieges Mode geworden mit dem Schlepper zu arbeiten. Wirtschaftlich aber ist sein Einsatz erst dann richtig, wenn der Betrieb eine Intensität erworben hat, die mit Zugtieren nicht mehr gesteigert werden kann. Dann allerdings gibt der Schlepper einen Auftrieb, wenn er zweckmäßig eingesetzt und der Betrieb an seine große Arbeitskraft angepasst wird, die ja außerordentlich groß ist. Und mit diesem Auftrieb steigt sein Bedarf an menschlicher Arbeitskraft.

Damit beantwortet sich die Frage über die Bedeutung der Landmaschine von selbst: **Eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung ist ohne den Einsatz von Maschinen nicht durchführbar.** Der Maschineneinsatz aber führt zu einer Intensivierung des Betriebes, die als natürliche Folge den Bedarf an menschlichen Arbeitskräften erhöht.

So werden dann bei vernünftigem Einsatz zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: die Leistung der Landwirtschaft erhöht, und es wird mehr Arbeit für die Menschen in der Landwirtschaft geschaffen. Dazu allerdings gehört neben der Erzeugung und Instandhaltung der Maschinen und Geräte eine gute Beratung der bäuerlichen Betriebe, wenn beide Ziele erreicht werden sollen. Beide Ziele aber sind für das deutsche Volk von solch elementarer Bedeutung, daß sie erreicht werden müssen, wenn es, was die Ernährung angeht, auf die Erträge des verbleibenden Bodens angewiesen sein soll.

Neureuter

Am neuen Start

von Hans Derlien

Über ein Jahrzehnt unheilvollster Wirtschafts- und Kriegsführung legt jetzt seine Bilanz vor. Menschliche Tragödien riesigsten Ausmaßes, katastrophale Zerstörungen und vollkommener wirtschaftlicher Ruin sind die sichtbarsten Posten! Not- und Elendsbuchungen aller Art füllen die restl. Spalten aus. — Fast ein begründeter Anlaß zu hoffnungsloser Resignation! — Und doch sind auch in dieser traurigsten aller Bilanzen noch Aktivposten zu entdecken. Die Befreiung vom Alpdruck der persönlichen und geistigen Knebelung, die Beendigung eines sinnlosen Krieges, der das Va banque-Spiel der trügerischen „Wirtschaftsblüte“ von 1933—39 vertuschen sollte, die Rückkehr zu bescheidenen, aber realen Planungen und die Erkenntnis, daß die Fahrt in den moralischen und physischen Abgrund abgestoppt ist, sind Wegstärkungen für Jeden, der sich ernsthaft bemüht, einen Pfad aus dem Chaos zu finden, das man uns hinterlassen hat. Auch die Wirtschaft mußte aus diesen trüben Erfahrungen die bittere Lehre ziehen, daß ein allzu forcierter Marsch auf den begehrten Wohlstand mit einem riskanten Glücksspiel zu vergleichen ist, bei dem man Kopf und Kragen verlieren kann. Diese Hasadeure waren nicht nur Industriebarone, sondern auch kleine und kleinste Existenzen, die in ihrem Eilmarsch zum „Erfolge“ auf jede kritische Betrachtung der Dinge verzichteten und dabei auch nicht auf das Knistern im Gebälk des babylonischen Turmes achteten. Wenn nunmehr an eine Rekonstruktion unserer wirtschaftlichen Verhältnisse herangegangen wird, so müssen von vornherein die überdimensionalen und verderblichen Wirtschaftsergebnisse außer Betracht bleiben, die uns eine vergangene Zeit vorgegaukelt hat. Für solche anormalen Entwicklungen einer Rüstungs- und Kriegsperiode bietet weder unser verarmtes Land, noch ein späterer, von Wettbewerbern besetzter Auslandsmarkt Gelegenheit. Der Erwerbstätige wird den Ertrag seiner Arbeit wieder in ein vernünftiges Verhältnis zu seinen Leistungen bringen müssen und selbst dabei noch genug Abstriche durch die allgemein schwierige Wirtschaftslage hinnehmen müssen.

Diese für die Zukunft anstehende Betriebsamkeit wird einen Landmaschinenbetrieb nicht schrecken. In fünf harten Kriegsjahren haben diese Unternehmungen eine ständig steigende Arbeitslast und absinkende Betriebsergebnisse kennen gelernt. Von Jahr zu Jahr fallende Handelsumsätze, die häufig genug den einzigen Ausgleich für die überhängenden Werkstattkosten boten und eine mehrfache Steigerung der unluokratischen technischen Tätigkeit waren bis auf geringe Ausnahmen die „Kriegsgewinne“, die die Landmaschinenbetriebe buchen konnten.

Von rund 6000 Landmaschinenbetrieben im ehemaligen Reichsgebiet waren noch nicht 20% in direkte oder indirekte Rüstungsaufträge eingeschaltet, obwohl diese Metallwerkstätten durchweg zufriedenstellend mit Werkzeugen und Maschinen ausgerüstet waren und es an Lockungen und auch Drohungen aller Art zur Beteiligung am Rüstungsprogramm nicht fehlte. Man kann dieses Verhalten heute sehr billig als sicheren Instinkt vor dem Zusammenbruch bezeichnen, aber dadurch wird die Tatsache nicht beseitigt, daß die Landmaschinenbetriebe den Bauern in schweren Zeiten die Treue gehalten haben. Anstatt sich durch erleichterte UK-Stellungen, geringere Materialsorgen und hohe Gewinne blenden zu lassen, haben es die Landmaschinenbetriebe vorgezogen, un-

ter erschwerten Arbeitsverhältnissen ihrer friedlichen Mission treu zu bleiben. Selbst in den verworrenen Verhältnissen der ersten Nachkriegszeit war allenthalben festzustellen, daß es sich diese Betriebe als erste angelegen sein ließen, wieder nach besten Kräften ihre Tätigkeit für die Landwirtschaft auszuüben. Es soll hier kein wohlfeiler Lobgesang auf diese Pflichterfüllung angestimmt werden! Die Feststellung dieser wirtschaftlichen Verbundenheit zwischen der Landwirtschaft und ihren technischen Helfern zu allen Zeiten ist vielmehr ein wichtiger Ausgangspunkt für die Beurteilung künftiger Geschäftsbeziehungen. Oder glauben vielleicht diejenigen Gewerbebetriebe leichter den Weg in eine schwierige Friedenswirtschaft zurückfinden zu können, die schon in den ersten Kriegstagen jauchzend ihre ursprüngliche Kundschaft zu den Akten warfen, der Schablonenarbeit zuliebe die eigene Kalkulation verlernten und jetzt reichlich fassungslos vor einem unklaren Bankkonto stehen? Nein, es ist mit absoluter Sicherheit anzunehmen, daß die Landmaschinenbetriebe bedeutend eher wieder Kontakt mit ihren Verbrauchern finden, da sie ihnen nie entfremdet wurden und sie sich nicht auf die vergänglichen und verfänglichen Lieferungen an die Kriegsmaschine einließen!

Gewiß werden noch ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden sein, ehe man von einer zufriedenstellenden Tätigkeit reden kann. Da das Fundament der volkswirtschaftlichen Aufgabe aber intakt und alle beteiligten Kräfte dem Werk treu geblieben sind, wird der Aufbau keine unmögliche Aufgabe darstellen. Zunächst hat uns die Nachkriegszeit bewiesen, daß der einzelne Betrieb nicht in der Lage ist, seine Berufsanliegen so zu vertreten, daß eine Dauerlösung gefunden wird oder er nicht in den Verdacht des Privategoismus gerät. Verkehrsprobleme, Rohstoff- und Ersatzteilversorgung, Tarifwesen, ungeeigneter Berufszulauf, Berufsausbildung, Geschäftsbeziehungen zur Lieferindustrie und nicht zuletzt das Zusammenwirken mit der Ernährungswirtschaft sind Berufsangelegenheiten, die nur von der Gemeinschaft der Fachbetriebe aufgegriffen und behandelt werden können. Würde man es jedem Einzelnen überlassen, sich um diese Dinge selbst zu kümmern, so würde er sehr bald die Erfahrung machen, daß er weder die Mittel, Zeit und Erfahrung besitzt, um sich nachhaltig durchzusetzen. Eine Ausnahme von dieser Einsicht stellen die Haifische dar, die in trüben wirtschaftlichen Gewässern besondere Beute zu machen hoffen. Diese Raubfische stört nicht das Morgen oder Übermorgen, sie huldigen dem Gelegenheitsgeschäft und sind bei den ersten Sturmzeichen wieder aus der Branche verschwunden. Unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen, die keinen Warenmangel und Notverpflichtungen aller Art kennen, sind solche Zeitgenossen schon keine angenehme Beigabe gewesen. In einer gelenkten Wirtschaft aber sind sie unerträglich, da die Fachbetriebe auf zwangsläufig beschnittene Umsätze und die Verbraucherschaft auf rationierte Leistungen angewiesen sind.

Die elementarsten Berufssorgen gaben also den Anlaß, daß sich verantwortungsbewußte Betriebsinhaber für eine Wiederbelebung der fachlichen Organisation einsetzten. Wie den bayerischen Landmaschinenbetrieben inzwischen durch das gedruckte Anschreiben vom Dezember 1945 bekannt wurde, ist mit der Wiederaufnahme der fachlichen Betreuung auch eine grundsätzliche Reform des Organisationssystems

verbunden worden. Bevor man diese neue Berufsvertretung und ihren Aufgabenkreis einer Betrachtung unterzieht, muß man die Vorgeschichte der organisatorischen Sammlung des Landmaschinenfachs streifen. Bis zum Jahr 1941 gab es praktisch keine Berufsvereinigung der Landmaschinenbetriebe auf dem technischen Sektor, weil über ein Dutzend Verbände, Fachgruppen und Vereine diese Spezialbetriebe um der Beitragspflichten halber in den Fängen hielten und eine fachliche Betreuung weder bieten wollten, noch konnten. Um das organisatorische Zerrbild vollkommen zu machen, wurden die Handelsinteressen gesondert vertreten oder besser zertreten. Wer erinnert sich nicht der gewaltigen Verkündungen über die Berufsbereinigung und konnte doch täglich in der eigenen Praxis erleben, daß ständig neue registrierte „Händler“ es sich zur Aufgabe machten, sich an den ersprißlichen Handelsgeschäften zu beteiligen, wäh-

die triefend von Gemeinnutz und volkswirtschaftlichen Phrasen nie vergaßen, lästige Wettbewerber unverzüglich kaltzustellen und ihre eigenen Taschen bestmöglichst zu füllen. Als 1941 unter dem Druck der ernährungswirtschaftlichen Lage endlich die technische Organisation der Landmaschinenbetriebe gegen alle Widerstände zustande kam, betrachtete diese Gewerbevertretung es als ihre grundsätzlichsste Aufgabe, fachliches Können und wirtschaftliche Sauberkeit des Berufs in den Vordergrund der Organisationsbestrebungen zu stellen. Obwohl es seit der Existenz des technischen Berufsverbandes nie an gehässigen Angriffen der Berufsgruppen gefehlt hat, die ein klares Gewerbeprogramm absolut nicht schätzten — 1943 wurde ein Veröffentlichungsverbot gegen den Verfasser dieser Zeilen beantragt, 1944 sollte er und der Reichsinnungsmeister mit Parteiunterstützung ihrer Posten enthoben und die Mitgliedschaft des

An den Leser!

Der unterzeichnete Verlag legt Ihnen das erste Heft der „Landtechnik“ vor und bittet darum, es einmal durchzusehen. In dem Blatt sollen alle an der Landtechnik interessierten Arbeitsgruppen zu Worte kommen: Industrie, Handel und Handwerk, auch die Forschung. Und zwar sollen sie alle sagen können, was sie auf dem Herzen haben, denn nur wenn wir die Probleme, die sich vor uns auftürmen, beherzt diskutieren, kann etwas dabei herauskommen. Heute verbietet uns kein Propagandaminister mehr eine offene Sprache. Deshalb möge auch der Leser uns mitteilen, wo der Schuh am heftigsten drückt. Durch solchen Kontakt soll angestrebt werden, daß wir, obwohl am grünen Tische sitzend, mit beiden Füßen Bodenfühlung behalten.

Schönes Papier für unsere Zeitschrift und einen Umschlag haben wir noch nicht, obwohl diese Dinge unsre Träume beschäftigen. Vielleicht aber würden sie auch gar nicht zu den Trümmern passen, die um uns herumliegen. Da hilft nur warten bis der größte Schutt beiseite geräumt ist.

Was aber getan werden kann, das ist zu versuchen, die Zeitschrift zu einem lebendigen Ausdruck all jener Fragen zu machen, die unsre Arbeit in der Gegenwart belasten und deren Beantwortung in unsrer Hoffnung auf eine etwas hellere Zukunft Wegweiser sein können. Von Verlag und Schriftleitung soll das mögliche dazu geschehen.

Neben der Mitarbeit des Lesers auf diesem Gebiet möchten wir aber auch noch auf einem anderen seine Unterstützung erbitten. Das ist beim Aufbau des Anzeigenteils. Denn dieser ist nicht allein zum Geldverdienen für den Verleger da (obwohl sich der dagegen

auch nicht mit Händen und Füßen zur Wehr setzen würde.) Aber das Bild einer Fachzeitschrift ist unvollständig, wenn der Leser in ihr nicht einen möglichst weiten Überblick über die noch bestehenden Möglichkeiten des Kaufs, des Tausches oder des Arbeitsmarktes gewinnt. Hier und da hat der eine doch noch etwas was der andere brauchen kann, man weiß bloß nichts voneinander. Und diese Hinweise soll der **Anzeigenteil** geben. Schicken Sie uns deshalb bitte Ihre Wünsche ins Haus, wir veröffentlichen sie.

Zum Schluß noch etwas über den Abonnementspreis. Die „Landtechnik“ kostet 3,75 Mk. im Vierteljahr zuzüglich Porto. Sie erscheint alle 14 Tage.

Da wir wegen des knappen Papiers kein zweites Werbeexemplar zustellen können, bitten wir, diesen Betrag an den Verlag, oder auf unser Konto bei der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, Pfaffenhofen (Ilm) zu überweisen.

Die Herren Schlauberger und Finanzstrategen aber bitten wir, uns nicht den Abonnementsbetrag für das ganze Jahr zu erstatten, da wir hoffen, daß wir schon in den nächsten Monaten in der Lage sind, die Zeitschrift durch die Post einweisen zu lassen. Sie würde dann später den Abonnementspreis alle Vierteljahr kassieren kommen. Das ist einfacher und erspart Arbeit und Schreibpapier.

Wenn Ihnen nun diese Zeitschrift gefällt, so würden wir uns freuen, wenn Sie uns Ihre Abonnementsbestellung einsenden wollen.

„Die Landtechnik“

**Verlag Hellmuth Neureuter
Pfaffenhofen (Ilm)**

rend sie von dem Reparatur- und Kundendienstwesen wohlweislich die Finger ließen. Es gibt wohl kaum einen Landmaschinenbetrieb, der nicht die kuriose Erfahrung machte, daß seine eigene Zuteilungsquote an Verkaufsmaschinen sank und bedeutungslos wurde, während die Gelegenheitshändler sich vermehrten und auch über Verkaufsobjekte verfügten. Es soll hierbei nicht unterschlagen werden, daß sich auch dieser und jener Vertreter des Handelssektors aus dem ehemaligen Reichsgebiet gegen eine solche Berufspolitik wandte. Gegen die „autoritäre Führerschaft“ waren sie aber meistens machtlos. Diesem „Führerprinzip“ in der Wirtschaft verdanken wir ja die Aufzucht einer besonderen Sorte von Wirtschaftshyänen,

Landmaschinenhandwerks wieder in die Schmiedeorganisation überführt werden — hat sich die fachliche und wirtschaftliche Haltung der technischen Berufsvertretung bewährt, weil sie von dem Vertrauen und der Anerkennung der Mitglieder getragen war.

Nachdem die Diktatur der Organisationswillkür ein sehr schlichtes Ende gefunden hatte, lag nichts näher, als die fachliche Sammlung der Landmaschinenbetriebe auf die wirklichen Bedürfnisse der Betriebe einzurichten. Dazu gehört in erster Linie der Verzicht auf eine unorganische Spaltung der Handels- und Handwerksorganisation. 99% aller in Frage kommenden Betriebe betätigen sich auf dem Handels- und technischen Gebiet. Die Geschäftsvorgänge in diesen

Tätigkeitssparten vermischen sich täglich und stündlich. Ein Arbeitsbereich hat für den anderen zu sorgen und umgekehrt. Welch ein Widersinn liegt also darin, die einheitliche Wirtschaft eines Betriebes aus organisatorischem Selbstzweck zu zerreißen und den Betriebsinhaber zu einer umständlichen Analyse zu zwingen, ob er dieses oder jene Anliegen vor seine technische oder Handelsorganisation bringen müsse. In Zweifelsfällen zogen es die Betriebe vor, an alle beiden zu schreiben und — erhielten häufig genug widersprechende Bescheide. Dabei sind diese Vorgänge gar nicht so harmlos, wie sie im ersten Augenblick ansprechen, denn in der Vergangenheit war die Berechtigung zu einer wirtschaftlichen Betätigung in hohem Maße von der Mitgliedschaft zu einer Organisation abhängig. Man nannte dies „Wirtschaftsführung“, aber dahinter verbarg sich die Wahrnehmung der höchst privaten Interessen mancher „Wirtschaftsführer“.

Für den bayerischen Berufskreis der Landmaschinen-Fachbetriebe ist die natürliche Lösung gefunden worden, daß jedes Berufsanliegen der Landmaschinenbetriebe von der einheitlichen Organisation bearbeitet wird. Damit jeder Fachbetrieb — gleichgültig ob Groß-, Mittel- oder Kleinbetrieb — die Gewähr hat, daß seine Anliegen schnellstens, tatkräftig und sachrichtig vertreten werden, ist für jeden Einzelbetrieb der Direktverkehr mit einer zentralen Geschäftsstelle der bayerischen Landmaschinenbetriebe eingerichtet worden. Hierdurch wird auch die Gewähr geboten, daß die eigene Meinung eines Einzelbetriebes unverfälscht an die Oberfläche gelangt und nicht erst läuternde Filterstationen zu passieren braucht. Die Ansätze unserer Zeit zu einer vernünftigen Demokratie wären unvollkommen, wenn Berufsvereinigungen mit neuem Namen und neuen Personen versuchen wollten, alten Kompetenzhunger und überlebte Daseinsberechtigungen gegen den Willen und zum Schaden der Betreuten weiter zu pflegen. Bei einem solchen Unterfangen würde diesen Einrichtungen auch das Feigenblättchen der „gelenkten Wirtschaft“ wenig nutzen, mit dem sie die Blöße des puren Selbsterhaltungstriebes zu verdecken suchen. Das Landmaschinenfach, das sich heute mehr denn je dem ersten Thema „Ernährungswirtschaft“ verpflichtet fühlt, hat weder Lust noch Zeit, sich mit organisatorischen Raritätsansammlungen aufzuhalten!

Es liegen andere brennende Aufgaben vor uns. Wie können die Fachbetriebe befähigt werden, die Werterhaltung des überstrapazierten landwirtschaftlichen Maschinenparks vorzunehmen? Materialnöte, Kriegsschäden, Facharbeitermangel und Verkehrsprobleme harren der Lösung. Mit welchem Produktionsaufkommen an neuen Landmaschinen können die schlimmsten Lücken im Maschinenbesatz geschlossen werden? Es ist dabei selbstverständlich, daß wir uns in gemeinschaftlichen Bemühungen und Lösungen mit der bewährten Landmaschinenindustrie verbunden fühlen, so wie wir auch ihr Verständnis für die Situation der Landmaschinen-Fachbetriebe voraussetzen. Manches ist zu tun, um das Leistungsniveau der Landmaschinenbetriebe nicht abgleiten zu lassen. Die gerechte Entlohnung unserer wertvollen Fach-Mitarbeiter, die trotz der Hemmnisse der Kriegszeit eingeleitet wurde, muß mit den Gewerkschaften einem endgültigen Resultat zugeführt werden. Die wirtschaftliche Sicherung der Landmaschinenbetriebe darf dabei nicht übergangen werden, denn die Lücken, die die letzten 5 Jahre in die Substanz der Betriebe gerissen haben, sind zum Teil so beachtlich, daß es allergrößter Anstrengungen bedarf, um sie wieder flott zu machen.

Rohstoffbezugsrechte

Daß die Möglichkeit der Zuteilung von Rohstoffbezugsrechten bisher außerordentlich beschränkt waren, braucht nicht näher erläutert zu werden. Auch die Zukunft wird hierin keinen radikalen Wandel schaffen. Auf abschbare Zeit wird uns vielmehr die Verpflichtung zu sparsamster Bewirtschaftung verfügbarer Rohstoffe nicht erlassen werden können.

Gemeinsam mit dem Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft sind wir damit beschäftigt, Rohstoffmengen für die Landmaschinenbetriebe frei zu machen, die es diesen gestatten, ihren Reparaturdienst für die Landwirtschaft durchzuführen.

So verständlich daher vorsorgliche Einzelanforderungen der Landmaschinenbetriebe auf Rohstoffzuweisungen an unsere Geschäftsstelle sind, bitten wir zur Zeit jedoch von diesen Einzelwünschen Abstand zu nehmen.

Sobald die Rohstoff-Zuteilungsmöglichkeiten greifbare Gestalt angenommen haben, werden wir die Mitgliedsbetriebe der Innungen, die unserer Geschäftsstelle angeschlossen sind, unverzüglich benachrichtigen. Vor allem aber bitten wir diejenigen Mitgliedsbetriebe, die uns den übersandten Betriebsfragebogen noch nicht ausgefüllt zurückgesandt haben, uns diese wichtigen Betriebszahlen

bis spätestens 10. Februar 1946

zuzusenden, da wir die gemachten Angaben als Unterlage für den Nachweis des Rohstoffbedarfs der Landmaschinenbetriebe benötigen.

Geschäftsstelle

der bayerischen Landmaschinen-Innungen
Pfaffenhofen (Ilm), Grabmeirstraße

Ein Umstand, der häufig genug von behördlichen und organisatorischen Instanzen aus Unkenntnis oder geflissentlich übersehen wird, ist die Tatsache, daß das Interessengebiet selbst eines kleineren Landmaschinen-Fachbetriebes weit über den Heimatbezirk hinausragt. Deshalb ist auch eine Betriebsbetreuung nach bezirklichen Ansichten und Möglichkeiten in vielen Fällen absolut ungenügend. Andere Gewerbebezweige aus Handel und Handwerk vermögen mit einer solchen Behandlung ihrer Betriebsanliegen nach der Orts- oder Bezirksperspektive sehr wohl auszukommen, nicht aber die Landmaschinenbetriebe. Wenn z. B. eine Fahrbereitschaft einem Landmaschinenbetrieb die Kraftfahrzeugbenutzung in einem Umkreis von 50 km bewilligt, dann läßt sie die Einsicht vermissen, daß dieser Betrieb ja gezwungen ist, sich mindestens im Land Bayern um den Einkauf und die Heranschaffung von Materialien, Ersatzteilen und Landmaschinen zu kümmern. Dies ist kein Ausnahmezustand, der nur durch die Nachkriegszeit bedingt ist, sondern ein regulärer Geschäftsvorgang. Dieses Beispiel läßt sich im Hinblick auf die zentral betriebene Compensation von Wareneinkäufen aus anderen Zonen (Maschinen und Ersatzteile), Sammelbedarfsdeckungen (Bindegarn) und anderem mehr beliebig erweitern. Nicht zuletzt aus diesem Grunde ist dem Bedürfnis der Landmaschinenbetriebe nach direktem Geschäftsverkehr mit den Landesstellen durch die Errichtung der zentralen Geschäftsstelle Rechnung getragen worden.

Aus diesen landesgebietlichen Verhältnissen erklärt sich auch das Bedürfnis, möglichst bald wieder in ungehemmten Geschäftsverkehr mit Lieferanten und Kollegenbetrieben aus den anderen Zonen treten zu können. Die wirtschaftlichen Beziehungen zu der Er-

satzteilindustrie im bergischen Land (Solingen/Remscheid), zu den Herstellern bewährter Landmaschinen und den zahlreichen Berufskameraden, die wertvolle Zusatzgeräte herstellen, werden schmerzlich vermißt. Die Ausbildung und Förderung des Nachwuchses und die Teilnahme an Erfahrungen und Neuerungen in der Landtechnik sind keine Angelegenheiten, die sich auf einen Landesteil beschränken lassen. Wenn diese Barrieren beseitigt sind, wird die Landwirtschaft die größten Vorteile daraus ziehen.

Bei den Vorbereitungen zu einem neuen Start soll man neben den Revisionen des Materials und der gegebenen Umstände auch nicht auf eine Ueberprüfung der beteiligten Personen verzichten. Wer sich den Wandel der Verhältnisse so erklärt, daß er lediglich aus der Zwangsjacke in das duftige Hemdchen der Demokratie zu schlüpfen braucht, damit er seine wirtschaftlichen Kapriolen umso leichter schlagen kann, der vergißt, daß er Teilhaber an einem unheimlichen Erbe ist, bei dem es leider keinen Erbverzicht gibt! So darf auch das Landmaschinenfach kein Tum-

melplatz für Dilettanten und Gelegenheitsdiebe sein. Eine einer Konjunkturwelle nachjagen. Jeder Unberufene verwässert die bescheidenen Mittel, die für die Landwirtschaft eingesetzt werden können und lähmt damit die Leistungen derjenigen, die ihre fachliche Existenzberechtigung unter Beweis stellen können. Die fachliche Organisation der bayerischen Landmaschinenbetriebe ist deshalb kein schwarzer Markt für dunkle Geschäftemacher. Wer sich dem Landmaschinenfach mit Fug und Recht verbunden fühlen kann — gleichgültig, ob er große oder kleinere Leistungen vollbringt, wenn es nur Leistungen sind —, begrüßen wir in unseren Reihen, anderen Zulauf lehnen wir dankend ab. Neben jeder echten freiheitlichen Regung wächst auch eine berufliche Selbstdisziplin, die durch anständige Leistungen, soziales Verständnis und solides Geschäftsgebahren ihren Wünschen und Forderungen Berechtigung verleiht! Mit gesunden Voraussetzungen haben die Landmaschinenbetriebe auch auf dem Trümmerfelde einen ermutigenden Start. Die unbekannten Hürden schrecken nicht weiter, weil man sie in dieser Branche gewohnt ist!

Der Standpunkt

der Genossenschaften

Wir hatten den Verfasser, Direktor der Baywa, gebeten, einmal grundsätzlich die Ziele der Genossenschaft auf dem Landmaschinengebiet zu umreißen. Wenn man nämlich mit Freimut und Offenheit über die Dinge spricht, so kommen sich die Gegner schon ein wenig näher. Bei Herzensangelegenheiten soll es so sein, wie man sagt, warum denn nun nicht bei Landmaschinen? Jedenfalls ist es gesünder für das allgemeine Wohlbefinden als im Dunkeln zu fechten; man verletzt dabei zu leicht edle Teile und die Rechnung beim Arzt soll dann der deutsche Bauer bezahlen, der weiß Gott, gerade jetzt besseres zu tun hat.

Die Schriftleitung

* * *

Der Einsatz landwirtschaftlicher Maschinen beim Bauern hat in den letzten 20 Jahren einen gewaltigen, stetig steigenden Aufschwung genommen, bis der Krieg die Produktion auf diesem Gebiet allmählich zum fast völligen Erlahmen brachte.

Die ländlichen Genossenschaften und die beiden Zentralgenossenschaften (München und Regensburg) bzw. nach deren Vereinigung die Bayerische Warenvermittlung landwirtschaftlicher Genossenschaften A.G. allein, haben naturgemäß ihren Teil zur Förderung des Maschineneinsatzes beigetragen. Die Beteiligung zum Landmaschinenhandel wird dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen als einer Selbsthilfe-Organisation der Bauern niemand abstreiten wollen. Und doch ist es deshalb immer wieder zu Reibungen zwischen Landmaschinenhandel und den landwirtschaftlichen Genossenschaften in Bayern gekommen. Es ist hier nicht der Platz, die Gründe hierfür im einzelnen aufzuzählen oder gar rückwirkenden Betrachtungen über diese für beide Teile unerfreulichen Meinungsverschiedenheiten nachzugehen. Tatsache ist, daß die steigende Entwicklung des Landmaschinenabsatzes der Genossenschaft mit der des Landhandels gleichen Schritt gehalten hat. Hand in Hand damit ergab sich auch die Notwendigkeit der Errichtung zahlreicher Reparaturwerkstätten.

Der Handel mit Landmaschinen hat zur Voraussetzung und zur Folge die Unterhaltung von Werk-

stätten, bei denen der Bauer seine reparaturbedürftigen Maschinen instandsetzen lassen kann. Gegen die Errichtung solcher landwirtschaftlicher Werkstätten durch die Genossenschaft wurde nun vielfach von Seiten des Handels Einspruch erhoben. Hatte man zuerst gegen die genossenschaftliche Landmaschinenvermittlung Stellung genommen mit der Begründung, daß die Genossenschaften nicht genügend Werkstätten unterhalten, der Bauer seine Maschinen aber da kaufen müsse, wo er sie auch reparieren lassen könne, so machte man dann, als die genossenschaftlichen Reparaturwerkstätten zahlreicher wurden, dagegen Front, nicht ganz logisch, mit dem Bemerkten, es sei nicht Aufgabe der Genossenschaften „gewerbliche“ Betriebe zu unterhalten. All diese Differenzen und Streitigkeiten konnten den normalen Entwicklungsgang da und dort wohl verzögern, aber nicht aufhalten. Vorteile haben sie, wie schon bemerkt, niemand gebracht; höchstens hatte den Schaden davon der Bauer.

Heute stehen wir nun am Beginn einer neuen Zeit und es ist vielleicht gut, sich über seine Einstellung auch auf diesem Gebiet von vornherein klar zu werden. Die Erwähnung der geschilderten Verhältnisse geschieht nicht um irgendwelche Vorwürfe zu erheben. — Fehler wurden schließlich auf beiden Seiten gemacht — sie geschieht nur, um daraus für die Zukunft Folgerungen und Lehren zu ziehen. Und hier ist der Standpunkt der Genossenschaften klar und eindeutig: Die Genossenschaften sind eine Selbsthilfe-Einrichtung der Bauern. Ihre Aufgabe ist es, die landwirtschaftlichen Produkte zu günstigen Preisen für den Erzeuger zu erfassen und ihm seine Produktionsmittel ebenfalls bestmöglich zu vermitteln. Dazu gehören, was wohl niemand bestreiten wird, auch die Landmaschinen. Die Berechtigung für die Landmaschinenvermittlung anerkennen, heißt aber gleichzeitig auch der Notwendigkeit und der Berechtigung zur Unterhaltung von Reparaturwerkstätten zustimmen. Jede Beschränkung auf diesem Gebiet wird seitens der Genossenschaften abgelehnt, denn sie würden sich für den Bauern nachteilig auswirken.

FACHLEUTE NACH VORN!

Bei dem großen Mangel an neuen landwirtschaftlichen Maschinen ist es dringend erforderlich, das vorhandene Maschinen- und Gerätematerial in jeder Hinsicht ordentlich zu behandeln und dort, wo notwendig rechtzeitig instandsetzen zu lassen. Dies muß im Hinblick auf die Ernährungswirtschaft klar gestellt werden, und es ist Aufgabe aller Maschinenbesitzer diesen Dingen Rechnung zu tragen. Wenn in den vergangenen Kriegsjahren infolge Mangel an Fachkräften

nicht immer die Möglichkeit einer rechtzeitigen und sorgfältigen Durchführung von Reparaturen gegeben war, so liegen die Dinge heute doch wesentlich anders. Dort, wo z. B. noch vor kurzem die helfenden Hände fehlten, kommt nunmehr durch die Rückkehr jüngerer Landmaschinenhandwerker wieder mehr Leben in die Werkstättenbetriebe.

Über die Frage, ob der Bauer seine reparaturbedürftigen Maschinen zur Instandsetzung in die Werkstätte bringen soll, oder ob der Landmaschinenhandwerker besser mit einem Werkstattwagen zu seinen Kunden hinausfährt, ist schon viel debattiert worden. Fest steht jedenfalls, daß in den meisten Fällen eine einwandfreie Reparatur nur in einer gut eingerichteten Werkstätte durchgeführt werden kann. Andererseits aber hat auch der Werkstatt- bzw. Kundendienstwagen seine volle Daseinsberechtigung, ja man kann sagen, er ist für einen Landmaschinenhandwerker mit einem großen Kundenkreis geradezu notwendig. Während Reparaturen in der Werkstätte vor allem dann in Frage kommen, wenn es sich um die Durchführung von größeren Ueberholungen handelt, so ist der Einsatz des Werkstattwagens nicht nur dort am Platze, wo schnell geholfen werden muß, sondern auch in Fällen, wo man mit einem Transport der schadhafte Maschine auf Schwierigkeiten stößt. Jedenfalls aber, und das soll besonders betont werden, ist dem Kundendienstwagen in jeder Beziehung das Wort zu sprechen, denn es gibt wie gesagt in jeder größeren Reparaturwerkstätte Aufgaben, wo seine Notwendigkeit und Wirtschaftlichkeit ganz außer Zweifel steht.

Ganz gleich aber, ob es sich um die Vornahme von Reparaturen in der mechanischen Werkstätte oder mittels Kundendienstwagen auf dem Hofe des Bauern handelt, in allen Fällen ist die **Forderung nach einer fachmännischen Ausführung der Arbeiten** zu stellen. Ein Herumpfuschen verträgt am allerwenigsten die Landmaschine, und es soll gesagt sein, daß unsachgemäß und mangelhaft vorgenommene Instandsetzungen nicht scharf genug verurteilt werden können. Mit dem Auswechseln von Teilen durch Ersatzteile, wie da manche oft glauben, ist es nicht immer abgetan, vielmehr verlangen die Instandsetzungen gute handwerkliche Fähigkeiten auf diesem Gebiete und außerdem hinreichende Kenntnisse über Werkstoffe, Konstruktion, Ar-

Ist die Landmaschinenvermittlung und Errichtung von Reparaturwerkstätten durch das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen eine Selbstverständlichkeit, so hat aber auch andererseits der Landmaschinenhandel dieselbe Existenzberechtigung wie die Genossenschaften. Es liegt diesen auch vollständig fern, eine einseitige Bevorzugung oder eine Monopolstellung anzustreben. Eine solche wäre weder im Interesse der Genossenschaften noch in dem der Bauern gelegen.

Die Genossenschaften brauchen, um leistungsfähig und stark zu bleiben, die gesunde Konkurrenz des Handels ebenso, wie das auch umgekehrt der Fall ist.

Der Bauer aber hat erst recht ein Interesse daran, daß neben dem Handel seine Genossenschaft, aber auch neben seiner Genossenschaft der Handel am Markt ist. Auf diese Weise ist er am besten selbst in der Lage, sich ein Bild über die Marktlage zu machen und da zu kaufen, wo er glaubt, am besten und günstigsten das zu finden, was er sucht.

Beide Teile, Handel und Genossenschaften, haben demnach ihre volle Daseinsberechtigung und sind notwendig. Also Fortsetzung der bisherigen Verhältnisse auch in der Zukunft? Nein!

Etwas muß sich doch ändern und zwar etwas sehr Wichtiges: Die Einstellung zueinander und die Ausrichtung des Blicks auf das Wohl des Bauern und damit der Allgemeinheit.

Gegenseitige Konkurrenz tut not! Doch kann und soll diese beiderseits in anständigen Formen ausgetragen werden. Wir alle befinden uns in einem Zustand der Not und Armut, der gebieterisch fordert, daß wir unsere Kraft nicht gegeneinander verbrauchen, sondern in gesunder Konkurrenz gemeinsam am selben Ziel des Wiederaufbaues arbeiten.

Dr. Singer

Zuteilung von Werkzeug-Maschinen

Wir sind an die Landesstelle für Eisen und Metalle wegen der Ueberlassung von freigewordenen Werkzeugmaschinen herangetreten. — Es war unsererseits darauf verwiesen worden, daß den Landmaschinen-Fachbetrieben seit Jahren nur noch Maschinen mit Arbeitstoleranzen zur Verfügung standen, die selbst für Landmaschinen-Reparaturen nicht mehr tragbar waren. — Werkzeugmaschinen mit größerer Genauigkeit sind sogar in den letzten Kriegsjahren den Landmaschinen-Betrieben zugunsten der Rüstungsproduktion entzogen worden. — Dieser Zustand der Werkstatteinrichtung ist besonders unerträglich, weil die Landmaschinen-Betriebe heute in ungewöhnlichem

Maße auf die Benutzung von Werkzeugmaschinen zur Anfertigung von Einzel-Ersatzteilen angewiesen sind.

Die Landesstelle für Eisen und Metalle bemerkt auf unsere Zuschrift, daß die Rüstungsbetriebe, aus welchen eventl. Maschinen für den Maschinenausgleich herausgenommen werden können, von der Militärregierung noch nicht freigegeben worden sind. — Sollten später Maschinen zur Verfügung stehen, erfolgt die Zuteilung nach Dringlichkeit, wobei Betriebe bevorzugt werden, welche nach Erhalt einzelner Maschinen wieder voll betriebsfähig sind. Selbstverständlich ist auch die Dringlichkeit der Fertigung maßgebend.

Geschäftsstelle der
bayerischen Landmaschineninnungen

beitsweise und praktischen Betrieb von Landmaschinen. Um sich über den letzten Punkt die nötigen Erfahrungen zu sammeln, wäre es gut,

wenn jeder junge Landmaschinenhandwerker eine zeitlang, vielleicht $\frac{1}{2}$ Jahr, auf einem mit Maschinen gut besetzten landwirtschaftlichen Betrieb mitarbeiten würde,

denn das steht fest, daß derjenige, der auf dem scholligen Acker die Maschine selber bedient oder an der Dreschmaschine den lästigen Staub geschluckt hat, die Arbeit der Maschine besser kennen lernt als der einseitig nur in der Werkstätte ausgebildete Handwerker. Es liegt somit nicht bloß im Interesse des Bauern, sondern auch der gesamten Ernährungswirtschaft, nur denjenigen mit den Aufgaben der Durchführung von Instandsetzungen zu betrauen, der des Landmaschinenfaches in jeder Beziehung kundig ist.

Wir wissen, daß es heute nicht nur an neuen Landmaschinen mangelt, sondern auch die Beschaffung vieler Ersatzteile Schwierigkeiten macht. Gerade deswegen muß größter Wert auf gute Instandsetzungsbetriebe mit findigen, tüchtigen Fachkräften gelegt werden, denn dort, wo dies gegeben ist, wird sich manches, was dem weniger tüchtigen unmöglich erscheint, richten lassen. Wenn auch, um nur einige Beispiele anzuführen, in der Regel die stark abgenutzte Sohle eines Pfluges durch Einbau einer neuen ersetzt wird, so kann aber der Fall eintreten, daß eine Ersatzsohle einfach nicht aufzutreiben ist und hier wird sich alsdann zeigen, wer in der Lage ist, die Dinge durch Instandsetzen des alten Stückes zu meistern. In einer gut eingerichteten Werkstätte wird man schließlich auch in der Lage sein, ein an einem Binder gebrochenes kleineres Zahnrad, dessen schnelle Beschaffung als fertiges Ersatzteil von der Fabrik nicht möglich ist, selber herzustellen. Da es sich gerade bei solchen Maschinen um die Sicherung der Ernte handelt, fällt immer wieder den guten Werkstätten besondere Bedeutung zu.

Es soll aber damit nicht gesagt sein, daß wegen des Fehlens von Ersatzteilen nunmehr alles von Hand angefertigt werden muß, nein, es wäre sicher falsch am Platze, wollte man beispielsweise einen Mähfinger aus dem vollen Stück herausarbeiten. Um sich schließlich in dem einen oder anderen Notfall helfen zu können, empfiehlt es sich, sehr alte Maschinen nicht ein-

Werkzeugmaschinen-Zuteilungswünsche

Zahlreiche Anfragen beschäftigen sich mit der Möglichkeit der Beschaffung von Werkzeugmaschinen aller Art aus Heeres- und Rüstungsbeständen. Hierzu ist zu sagen, daß Einzelangebote bislang nicht vermittelt werden können. Die Verfügungen über die freien Werkzeugmaschinenbestände in den Landkreisen sind bisher im wesentlichsten von den Bezirksinstanzen getroffen worden. Man kann nicht gerade behaupten, daß bei diesem Zuteilungsverfahren der Bedeutung der Landmaschinenwerkstätten und dem abgewirtschafteten Zustand ihrer Betriebseinrichtungen objektiv Rechnung getragen worden ist, obwohl sich die Betriebsleitungen in den meisten Fällen sachlich und energisch um eine Berücksichtigung ihrer Landmaschinenbetriebe bemüht haben.

Wir sind deshalb bemüht, die generelle Beurteilung der Werkzeugmaschinen-Wünsche der Landmaschinen-Fachbetriebe durch das Landeswirtschaftsamt Bayern herbeizuführen, damit allzu örtliche Perspektiven und persönliche Beziehungen bei den Zuweisungsverfahren ausgeschaltet werden.

Schlepperführer-Kurse

Die Deulakraft in Markt Schwaben (Oberbayern) führt im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft Schlepperführerkurse für die Landwirtschaft durch. Durch die Beteiligung an einem solchen Kurs kann der Führerschein Kl. IV erworben werden.

Die Kurse finden statt:

für Flüssigbrennstoff vom:	21. 1. — 26. 1. 1946
	4. 2. — 9. 2. 1946
	18. 2. — 23. 2. 1946
	4. 3. — 9. 3. 1946
	18. 3. — 23. 3. 1946
	1. 4. — 6. 4. 1946
	15. 4. — 20. 4. 1946
für Holzgas vom:	28. 1. — 2. 2. 1946
	11. 2. — 16. 2. 1946
	25. 2. — 2. 3. 1946
	11. 3. — 16. 3. 1946
	25. 3. — 31. 3. 1946
	8. 4. — 13. 4. 1946

Die Anmeldungen sind frühzeitig zu richten an die Deulakraft in Markt Schwaben (Oberbayern).

fach, wie sie sind, auf den Schrotthaufen zu werfen, sondern man überprüfe, ob nicht das eine oder andere Teil wieder zweckmäßig verwendet werden kann. Bestimmt wird es sich lohnen, diesen Dingen mehr als bisher Rechnung zu tragen und jeder, der hier mithilft, unterstützt die Sache der Ernährung.

Zur sachgemäßen Durchführung von Reparaturen ist es ferner erforderlich, daß die Maschinen immer frühzeitig genug in die Werkstätte gebracht bzw. zur Reparatur angemeldet werden. Wie soll es z. B. einer Werkstätte möglich sein, rechtzeitig damit fertig zu werden, wenn alle Heuwerbmäschinen erst Ende Mai und Anfang Juni zur Reparatur kommen. Es muß daher immer wieder an die Bauern und Landwirte der dringende Appell gerichtet werden, die reparaturbedürftigen Maschinen frühzeitig genug, besonders aber im Winter in die Werkstätte zu geben. Allerdings muß für die Reparaturwerkstätte gelten, daß es nicht angängig ist, die zur Reparatur gebrachten Maschinen längere Zeit im Freien herumstehen zu lassen, denn längeres Stehenbleiben unter freiem Himmel hat, weil den Unbilden der Witterung ausgesetzt, auf Maschinen bekanntlich sehr ungünstige Einflüsse.

Damit dem Kunden Enttäuschungen bei der Überreichung der Reparatur-Rechnung erspart bleiben, muß es für unbedingt notwendig erachtet werden, vor der Durchführung größerer Reparaturen einen Kostenvoranschlag zu erstellen. Auf diese Art wird sich auch klären, ob die Reparatur im ganzen oder nur bedingt auf die notwendigsten Teile vorgenommen werden soll, denn oftmals ist es doch so, daß die Reparaturkosten den Aufwand einer vollständigen Instandsetzung in keiner Weise mehr lohnen. Jedenfalls kann nicht bestritten werden, daß die Erstellung eines Kostenvoranschlages zur Klärung mancher Dinge viel beiträgt.

So müssen Bauer und Handwerker in den Dingen der Maschineninstandsetzung Hand in Hand gehen, denn nur auf diese Weise wird es möglich sein, ein für beide Teile zufriedenstellendes Verhältnis zu schaffen. Landmaschineninstandsetzungen sind nicht als nebensächliche oder untergeordnete Faktoren anzusehen, sondern sie spielen im Rahmen der landwirtschaftlichen Erzeugung und Ernährungswirtschaft eine bedeutende Rolle.

K. Schäfer

Heugabeln auf dem Speicher!

Im Bayerischen Landwirtschaftsverlag, München, kommt seit Anfang Januar das „Landwirtschaftliche Wochenblatt“ neu heraus. Herausgeber ist Dr. Alois Schlögl, der Generalsekretär des Bayerischen Bauernverbandes, einer Zusammenschmelzung der ehemaligen christlichen Bauernvereine, des landwirtschaftlichen Vereins, des Landbundes und des Bayerischen Bauernbundes. Dr. Schlögl formulierte die Grundsätze der neuen Bauernorganisation folgendermaßen:

„Aus der Geschichte der Bauernorganisation wissen wir, daß alle Versuche zur Bauernvereinerung an parteipolitischen Einflüssen gescheitert sind. Infolgedessen muß die neue Organisation überparteilich sein. Wie sich der einzelne Bauer und Mitarbeiter zur Parteipolitik stellt, muß dessen Privatsache sein. Im demokratischen Staatswesen müssen wir so weit kommen, daß die politische Anschauung des einzelnen heilig ist. Daß die neue Organisation auf christlicher Grundlage aufgebaut sein muß, ist klar. In der Organisation müssen die beiden christlichen Bekenntnisse Platz haben. Aus diesem Grunde setzt sich die neue Organisation für die Freiheit der Konfessionen ein.“

Einem Aufsatz von Staatsrat Dr. Niklas entnehmen wir einen Abschnitt, der uns besonders angeht: „Der Gebäude-, Maschinen-, Gerätebestand unserer Betriebe, aber auch der Bestand an Hausinventar, an Kleidung, Schuhwerk usw. ist weitgehend ersatz- oder reparaturbedürftig. Es fehlt oft an den nötigsten und selbstverständlichen Dingen in erschreckendem Umfang. Seit Kriegsbeginn wurde der normale Ersatz- und Reparaturbedarf der Landwirtschaft in dauernd zunehmendem Maße vorenthalten; die unzureichenden Zuteilungen wurden vielfach noch dazu ungerecht verteilt. Es gehörte ja zur nationalsozialistischen Eroberungspolitik, größte Mengen landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte für die sogenannten Ostgebiete herzustellen, diese Werte dann größtenteils verkommen, aber die heimische Landwirtschaft nach allen industriellen Waren hungern zu lassen. Aber, meine lieben Bauern, Ihr besitzt Eure Höfe noch; Ihr seid nicht vertrieben von Eurer Heimat, und Eure Gebäude und Euer Inventar sind dem Luft- und Landkriege glücklicherweise nur in verhältnismäßig geringem Umfange zum Opfer gefallen. Das verpflichtet Euch, dankbar zu sein und alle Erzeugungsschwierigkeiten aus eigener Kraft und mit behelfsmäßigen Mitteln, so gut es eben geht, zu überwinden, bis wieder eine volle Deckung Eures Produktionsmittelbedarfes möglich ist. Helft Euch auch gegenseitig besser aus! Ich habe neulich in einem kleinen Betrieb, sorgfältig verwahrt auf dem Speicher, 3 ganz neue Heugabeln gesehen; die Gabeln braucht dieser Betrieb in zehn Jahren bestimmt nicht auf. Der Krieg ist aus; der notwendige Bedarf an allen landwirtschaftlichen Gerätschaften usw. ist ermittelt; die Produktion für diese Bedarfsdeckung ist angelaufen; im nächsten oder spätestens übernächsten Jahr wird es wieder Gabeln genug zu kaufen geben; also heraus mit zwei von den neuen Heugabeln für einen Nachbarbetrieb, der sie sofort dringendst braucht! Freilich kann auf diese Weise nur da und dort einem dringenden Bedarf abgeholfen werden, weil eben Vorräte an

industriellen Erzeugnissen auf dem Bauernhof selten sind; aber deshalb dürfen die Gabeln doch nicht bleiben, wo sie sind.

Wenn wir die in der Landwirtschaft vorhandenen, flüssigen Geldmittel an dem großen Reparatur- und Ersatzbedarf auf den Höfen messen, dann tritt die rentable Gestaltung des Betriebsablaufes in den Vordergrund unserer Zukunftsinteressen. Es gehört unter den heutigen Gegebenheiten keine Prophetengabe dazu, vorauszusagen, daß nur der tüchtige Bauer, der seinen Hof auf volle Leistungsfähigkeit gebracht hat, in dem kommenden harten Konkurrenzkampf wirtschaftlich bestehen kann. Jeder Pfennig von den zwangsläufigen Überschüssen aus der Kriegszeit wird dringendst gebraucht, um unseren Betrieben einen guten Anfangsstart in die neue Wirtschaftsperiode zu geben. Die Landwirtschaft hat mit der größten Interesse daran, daß keine Inflation kommt, sondern daß mit den vorhandenen eigenen Mitteln die Höfe wieder in volle Ordnung gebracht werden können; denn nur dann wird der Bauer seinen Hof bei erhöhten finanziellen Belastungen auf die Dauer wirtschaftlich durchhalten können. Denkt zurück an die Zeiten nach dem ersten Weltkrieg, an die vielen Bauern, die hochverzinsliche Schulden machen mußten, weil ihre Betriebe nicht in Ordnung waren, und die dann daran zugrunde gingen. Das Landvolk muß also alles daransetzen, die Kaufkraft seiner Geldmittel zu erhalten; das kann nur dadurch geschehen, daß sich kein Bauer einen Ueberpreis für seine Erzeugnisse bezahlen läßt und daß er selbst für keine Ware oder Leistung einen Ueberpreis bezahlt!

Es gilt, viele und schwere Schäden an dem Leistungsvermögen der Landwirtschaft in Bayern rasch zu heilen. Die Voraussetzungen hierzu sind aber überall vorhanden. Das Wichtigste ist, daß die Landwirtschaft selbst den Ernst ihrer derzeitigen Lage erkennt und aus dieser Erkenntnis heraus ihre uralte Pflicht erfüllt, das Volk nach besten Kräften zu ernähren. „Höchst mögliche Erzeugung“ muß unsere Parole lauten! Gleichgültigkeit oder Nachlässigkeit in der Führung der Betriebe sind nicht nur Verrat an unserem Volke und an der uns von Gott gesetzten Aufgabe, sondern führen gleichzeitig zum sicheren wirtschaftlichen Untergang. Ich weiß, die Landwirtschaft in Bayern wird in dieser ernstesten Zeit für das bayerische Volk nie und nimmer versagen!”

Mit diesem, von seinem Hauptschriftleiter Dr. Lang redigierten Blatt, hat der bayerische Landwirt wieder seine eigene Zeitschrift, die er braucht, um die eigenen und die Probleme seiner Umgebung ständig vor Augen zu haben. Sie soll ihm Berater in allen aktuellen Fragen der Landwirtschaft, Unterhaltung und Hilfe bei der Erziehung der bäuerlichen Jugend sein.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Hellmuth Neureuter
Verlag: Hellmuth Neureuter, Pfaffenhofen (Ilm)
Druck: Franz Udart, Verlagsdruckerei, Pfaffenhofen (Ilm)
Erscheinungsweise: vierzehn täglich.
Bankkonto: Bayerische Hypotheken- und Wechselbank Pfaffenhofen (Ilm)

Published under Military Government Information Control License
No. US-E 129 / 6870th DISCC, US-Army.

OFFENER BRIEF

an die

Herrn Bandräte und ihre Mitarbeiter

Landmaschinen sind friedliche Geräte und erfreuen sich in normalen Zeiten keiner besonderen Beachtung. — Leider sind aber die Zeitläufte schon seit Jahren ungewöhnlich und verschaffen auch der Landmaschine gesteigertes Interesse. Die vorübergehende Aufmerksamkeit der allgemeinen Kalorienanwärter ist aber nicht so wesentlich, als die Unterstützung der Landtechnik durch die Bezirksbehörden.

Ein fast sechsjähriger Raubbau am landwirtschaftlichen Maschinenpark hat beachtliche Lücken gerissen und die Kriegsschäden haben ein Uebriges getan. Auf neue Landmaschinen mußte die Landwirtschaft seit Jahren zugunsten der Rüstungsindustrie verzichten und selbst Reparaturmaterial steht seit drei Jahren nur in unzureichendem Maße zur Verfügung. — Landmaschinen sind in den technischen Toleranzen zwar nicht so anspruchsvoll, wie eine empfindliche Armbanduhr, aber die Hand eines Fachmannes und die Anwendung guter Werkzeugmaschinen können auch Landmaschinen nicht entbehren.

Dieses wichtige Arbeitsgerät unserer Landwirtschaft hat trotz seines friedlichen Charakters terminmäßige Eigentümlichkeiten, die nicht übersehen werden dürfen! — Ein Kartoffelroder, der bei Beginn der Ernte defekt ist oder in den ersten Arbeitsstunden gründlich streikt, kann ein ganzes Ernteprogramm über den Haufen schmeißen. Eine Dreschmaschine, die noch bis zum Spätherbst nicht überholt werden konnte, kann keinesfalls die Druschanforderungen der Ernährungslenkung erfüllen. — So könnte ein eigenes Lied von jeder Landmaschinentype gesungen werden. — Ganz besonders peinlich aber werden Maschinenstörungen, die während des Ernteeinsatzes auftreten! Da heißt es für die Landmaschinen-Fachbetriebe, Fachpersonal, Ersatzteile, Werkzeuge und ganz besonders **Kraftfahrzeuge bereit halten, um unverzüglich an Ort und Stelle einspringen zu können.**

Der gute Wille der Landmaschinen-Betriebe zur Unterstützung der Landwirtschaft in diesen Situationen ist aber nur eine ersprießliche Voraussetzung für solche Hilfsaktionen. — Was nützen die besten Absichten der Landmaschinen-Werkstätten, wenn die Kraftfahrzeuge dem Betrieb entzogen wurden oder unzulänglich mit Treibstoff versorgt sind, nur mangelhafte Werkzeuge zur Verfügung stehen, der Schweißapparat nicht in Betrieb gesetzt werden kann, weil es an Sauerstoff, Schweißdraht, Carbid, kurzum an allem fehlt und in der Werkstatt kein Bröckchen Schmiedekohle aufzutreiben ist? Leider muß es dann zu echten Pannen kommen und diese bedeuten in der Landwirtschaft Ausfälle in der Erzeugung!

Niemand wird so einfältig sein und die ungeheuren Schwierigkeiten übersehen, die uns das Fiasko der letzten zehn Jahre hinterlassen hat. Niemand wird auch seiner Bezirksverwaltung die unmögliche Aufgabe zumuten, mit einer leichten Handbewegung diese Hindernisse beiseite zu räumen. — Und doch — ! Es sind da einige Unklarheiten, ein paar Mißverständnisse und hin und wieder auch eine Unkenntnis der Sachlage, die man beheben sollte. Wenn die Fahrbereitschaft weiß, daß nur wenige Landmaschinen-Fachbetriebe im Bezirk (ca. 6 bis 10) den gesicherten Kraftfahrzeug-Einsatz beanspruchen, dürfte die Sicherung des Samariterdienstes an der Landmaschine doch wohl nicht mehr im Bereich des Unmöglichen

liegen. Wenn das Wirtschaftsamt sich bei der Ueberlassung von Werkzeugmaschinen und Werkstatthilfsmaterial daran erinnert, daß die Landmaschinenbetriebe des Bezirkes diese Güter besonders wertvoll für die Allgemeinheit einsetzen, dann könnte manchem Landwirt damit eine schwere Sorge für das Jahr 1946 genommen werden. — Das Wohnungsamt sei daran erinnert, daß Landmaschinenspezialisten leider nicht so zahlreich vorhanden sind, als daß man den Kräftebedarf restlos aus Ortsansässigen decken könnte und daß deshalb schon hin und wieder eine Fachkraft von außerhalb herangeholt werden muß. — Es wäre noch das Verständnis des Arbeitsamtes für die Zuweisung von geeignetem Werkstättennachwuchs und der Post für die Wiederherstellung der Fernsprechköglichkeiten zu erbitten, um eine Förderung des landtechnischen Einsatzes zu bewirken, der sich schon jetzt auf die Vorbereitungen der Bestellzeit im kommenden Frühjahr auswirken wird. Wenn wir bei diesen Dingen Verständnis finden, kann der Sache schon viel geholfen werden.

Geschäftsstelle
der
bayerischen Landmaschinen-
innungen
Pfaffenhofen (Ilm)

Lieferungsmöglichkeiten an Werkstatt-Hilfsmaterial

Die Firma Hoffmann, München 2, Arnulfstraße 26, teilt uns mit, daß sie in nachfolgenden Artikeln mit ebenfalls angeführten Liefermöglichkeiten dem Landmaschinenhandwerk bei der Durchführung seiner Aufgaben behilflich sein kann. Die Firma Hoffmann verweist darauf, daß sie Bestellungen unserer Innungsmitglieder gerne bevorzugt zur Auslieferung bringt.

* * *

In größeren Mengen lieferbar sind:

Schlauchklemmen, Anzünder, Schweiß-Brillen, Schweißspiegel, Preßluftpistolen, Elektrodenzangen, Schutzschirme, Schutzmasken, Ersatzgläser, Stumpfnahdbürsten, Kehlnahdbürsten, Schweißer-Hämmer, Elektroden blank 4 mm, Sicherheits-Stahlflaschenöffner.

Dreikant-Drehlinge, Widia-Stähle, Revolverköpfe, Ausstech-Apparate, Fräsköpfe, Büche Spanndorne Gr. 0. 1 und 2, Hohlspindelanschlüsse, Hammer-Gewindeschneidfutter Gr. 2, Hammer-Schnellwechselfutter, feste Körnerspitzen MK 6, Pyron-Teilapparate, Stellplatten, Zentrierglocken.

Beschränkt lieferbar sind:

Eisen-Schweißstäbe, Sonderguß-Schweißstäbe, Silberlot, Alu-Schweißstäbe verschiedene Sorten, Alu-Schweißpulver versch. Sorten, Guß-Schweißpulver, Messing-Hartlötpulver, Feuerstein, Salmiaksteine. Messing- und Kupfer-Schweiß- und Hartlötpulver gegen Abgabe von eisenfreiem Altmittel (Messing, Kupfer).

Ebenfalls beschränkt lieferbar sind:

Komet-Stahlhalter, Sipralbohrerfutter, Fräser sort., Sia-Sicherheitsmitnehmer, Hammer - Gewindeschneidfutter Gr. 1 und 3, Einsteckzapfen 1/10, Drehmeister zum Aufsetzen auf die Pinole, mitl. und feste Körnerspitzen, fliegende Fräsdorne MK 3/16 mm Durchm.

Ganz beschränkt lieferbar sind:

Komet-Drehstähle, Komet-Messerstähle, Bohrfutter 6 — 10, Gewindeschneidapparate für Innengewinde, Reduzierhülsen, Schnellbohrapparate, Optima-Spann- und Teilapparate.

Schlauchverbinder, Schlauchkupplungen, Düsen-Reinigungsadern, Schweißtische, Flaschenwagen, Spitzlötkolb 750 gr, Hammer-Lötkolben 750 gr (gegen Abgabe von 1 kg Altkupfer pro Stück).

Lötzinn ist gegen eine Bezugsberechtigung der Handwerkskammer München ebenfalls in entsprechender Menge lieferbar.

Elektroden sind zur Zeit nicht vorrätig, doch hoffen wir im Laufe dieses Monats wieder verschiedene Sorten hereinzubekommen.

Damit Anlieferungen an unsere Mitglieds-Betriebe erleichtert werden, haben wir uns um eine Spezial-Transportmöglichkeit bemüht und können den Mitgliedern in etwa 60 bis 70 km Umkreis von München folgendes in Vorschlag bringen: Bei Teilsendungen laler Art, die die Mitglieder aus München oder einem red umliegenden Plätze erwarten, können sie Speditionsaufträge an den

Autobetrieb Cassel, Pfaffenhofen-Ilm, Kohnlestr. 9 vornehmen. Wir werden die Firma Cassel darin unterstützen, Sammeltransporte für unsere Mitglieds-Betriebe zusammenzustellen und durchzuführen. Bei Speditions-Aufträgen an die Firma Cassel in Pfaffenhofen-Ilm ist deshalb durch den interessierten Mitglieds-Betrieb kurz zu vermerken, daß

- a) die Firma Cassel mit der Durchführung des Transportes beauftragt wird
- b) genaue Anschrift des Abholortes (Lieferant)
- c) kurze Angaben, über welche Mengen mit welchem Gewicht es sich handelt.

Geschäftsstelle

der bayerischen Landmaschinen-Innungen

Für die Geschäftsstelle der Landmaschinen-Betriebe Bayerns werden dringend gesucht:

Tische, zwei Schreibtische, Regale und sonstiges Büromaterial

Außerdem wären wir für den Nachweis bescheidener Mengen v. Dachbedeckung (Pappe, Blech etc.) und Fußbodenbelag dankbar. Das Material wird neu oder gebraucht käuflich übernommen.

Geschäftsstelle der Landmaschinenbetriebe Bayerns, Pfaffenhofen (Ilm), Grabmeistr.

Spezialbenzin und Inflabenzin!

Die Inhaber von Spezial- und Testbenzin-Bezugsmarken werden darauf aufmerksam gemacht, daß die

Tankstelle Benno Strobl

München-Ost, Motz-Straße 29

sich zur Belieferung der Landmaschinenbetriebe empfohlen hält.

Zu kaufen gesucht: **Exzenterpressen**

10 bis 30 T Druck

Maschinenfabrik
Schlungenhof-Gunzenhausen
Bayern

Für meinen Dreschmaschinen-Fabrikationsbetrieb wird jüngerer

Werkmeister gesucht

der mit den modernsten Fabrikationsmethoden vertraut ist. — Angebot mit Lebenslauf, Zeugnis, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten an die Expedition des Blattes.

Sehr gut erhaltene, seit 1939 im Betrieb gewesene

Lanz-Großdreschmaschine

HK DD 67 mit Lanz-Strohpresse SK 500 gegen kleineren Dreschsatz mit ca. 30 Zentner Leistung zu vertauschen.

Xaver Stiglmayr,
Maschinen und Kraftfahrzeuge
Pfaffenhofen a. d. Ilm

Zu kaufen gesucht:

1 Drehtrommgenerator 220/380 V
75 bis 120 KW mit eingebauter Erregermaschine.

Maschinenfabrik
Schlungenhof-Gunzenhausen
Bayern

Hermann Leupold

LANDMASCHINEN-TEILE
GROSSHANDLUNG

BAYREUTH

Tausche Stahl-Lanz

DA30 fast fabrikneu gegen neue oder gebrauchte Ackerschlepper mit Luftbereifung oder andere landwirtschaftliche Maschinen.

Xaver Stiglmayr
Maschinen und Kraftfahrzeuge
Pfaffenhofen a. d. Ilm

Historie

1946	Die erste Ausgabe der LANDTECHNIK erscheint im Hellmut Neureuter Verlag.
1970	Die LANDTECHNIK wird im Beckmann Verlag veröffentlicht.
1973	Das KTBL wird Herausgeber der LANDTECHNIK und übernimmt die Redaktion.
1991	Das KTBL, die Landmaschinen- und Ackerschleppervereinigung (LAV), die Max-Eyth-Gesellschaft (MEG) und die VDI-Gesellschaft Agrartechnik (VDI-AGR) geben die LANDTECHNIK gemeinsam heraus. Der VDI-Verlag übernimmt die verlegerischen Arbeiten. Die Zeitschrift Grundlagen der Landtechnik geht in der LANDTECHNIK auf.
1994	Der Landwirtschaftsverlag übernimmt den Vertrieb der LANDTECHNIK. Die Redaktion bleibt beim KTBL.
2000	Die LANDTECHNIK erhält einen eigenen Webauftritt. Die Fachartikel erscheinen online in Deutsch und Englisch.
2006	Die Zeitschrift Agrartechnische Forschung erscheint online auf der Homepage der LANDTECHNIK.
2008	Verlag und Vertrieb der LANDTECHNIK gehen vollständig auf das KTBL über.
2009	Die Printausgabe und der Online-Auftritt der LANDTECHNIK erhalten einen umfassenden Relaunch. Die LANDTECHNIK wird gemeinsam von KTBL, BFL, VDI-MEG und VDMA herausgegeben.
2013	Die LANDTECHNIK wird in der Zitationsdatenbank SCOPUS gelistet.
2014	Die LANDTECHNIK führt einen Reviewprozess ein. Die Manuskripte werden im Single-blind-Verfahren jeweils von einem Gutachter begutachtet.
2015	Die LANDTECHNIK erscheint online als Open-Access-Zeitschrift; die Printausgabe wird eingestellt. Die Digitalisierung aller Ausgaben seit 1946 beginnt. Der Reviewprozess wird auf zwei Gutachter erweitert.
2024	Die LANDTECHNIK firmiert unter dem Namen agricultural engineering.eu

Gemeinsam Forschung sichtbar machen

Unsere Themenfelder: Wir veröffentlichen Beiträge zu Technologien in der Pflanzenproduktion, der Tierhaltung und der Energieerzeugung sowie der Umwelttechnik und der Informationstechnologie. Schwerpunkte sind innovative technische Lösungen, systemische Ansätze und praxisrelevante Entwicklungen in der Agrartechnik.

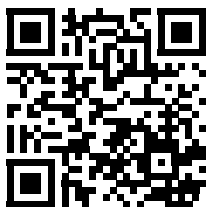
Open Access: Als Open-Access-Journal ermöglichen wir den freien Zugang zu Studien und Ergebnissen aus der angewandten Forschung der Agrartechnik. Die Fachartikel sind unmittelbar nach der Freigabe durch die Autoren und Autorinnen ohne Bezahlschranke online verfügbar und erzielen dadurch eine hohe Sichtbarkeit und Reichweite.

Nutzungsrechte: Autorinnen und Autoren behalten das vollständige Copyright an ihrem veröffentlichten Beitrag. Die Publikationen stehen unter der Lizenz CC BY 4.0. Damit ist gewährleistet, dass das Werk frei genutzt und verbreitet werden kann, sofern die Urheberinnen und Urheber angemessen genannt werden.

Peer-Review: Zwei unabhängige Reviewer begutachten ein eingereichtes Manuskript im Single-Blind-Verfahren. Bewertet werden die wissenschaftliche Qualität von Methodik und Ergebnissen sowie die Relevanz des Beitrags für Forschung, Industrie und landwirtschaftliche Praxis.

Indexierung: Die Zeitschrift agricultural engineering.eu ist in der Zitationdatenbank Scopus enthalten und weist derzeit einen CiteScore von 1,0 auf. Darüber hinaus ist sie im Directory of Open Access Journals (DOAJ) geführt, einem internationalen Verzeichnis qualitätsgeprüfter Open-Access-Zeitschriften, das die Einhaltung transparenter Standards des wissenschaftlichen Publizierens sicherstellt.

Sprache: Beiträge erscheinen entweder in Englisch oder in Deutsch mit englischer Übersetzung. So erreichen wir ein internationales Fachpublikum und stärken zugleich die Vernetzung im deutschsprachigen Raum.



www.agricultural-engineering.eu

Redaktion:

Barbara Meyer

+49 06151 7001-127

ageng@ktbl.de

**agricultural
engineering.eu**

